

# **Rede der Kämmerin der Stadt Köln Gabriele C. Klug zur Einbringung des Entwurfs des Haushaltsplanes für das Jahr 2012 am 13. Oktober 2011**

## **Es gilt das gesprochene Wort**

### **Urbanität sichern, Infrastrukturentwicklung gewährleisten, Haushaltsausgleich herbeiführen: Der Kölner Weg**

Köln ist eine wunderbare und starke Stadt – und hat die zahlreichen Herausforderungen ihrer Vergangenheit erfolgreich gemeistert.

Die Stärke: kritischer Diskurs und Zusammenwirken von Verwaltung, Politik und einer aktiven Zivilgesellschaft gerade in Krisensituationen.

Rhein-Hochwasser, die „Kölner Löcher“, die Reinigungskraft nach den Skandalen der 90er Jahre – die Stadt ist an der Lösung dieser Probleme gewachsen und hat ihre besondere Dynamik entwickelt. Köln hat viele Stärken – die Forschungs- und Bildungseinrichtungen, das Gesundheitswesen, die kulturelle Einrichtungen, seine Wirtschaft – vor allen Dingen aber eine starke und selbstbewusste Zivilgesellschaft. Diese Stärke wird nötig sein, um die Auswirkungen der Finanzkrise und der schwächelnden Konjunktur für Köln zu bewältigen!

Der vorgelegte Haushalt ist ein Sanierungshaushalt, der sich der nachhaltigen Austerierung der von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, beschlossenen, vor uns liegenden Aufgaben widmet. Er ist ein Haushalt, der im Beratungsprozess von Rat und Verwaltung gemeinsam fortentwickelt werden muss.

30 Millionen Euro haben wir an Konsolidierungsbeiträgen bereits im Prozess der Aufstellung des Haushaltes 2012 gegenüber den Anmeldungen der Dezernate erbracht. Es sind jetzt weitere Schritte erforderlich, um für den Finanzplanungszeitraum auf einen nachhaltigen und generationengerechten

Haushalt umzusteuern. Auf die Rahmenbedingungen, die aktuellen Zahlen und den erforderlichen Prozess möchte ich nun zu sprechen kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Die Botschaft dieses Haushaltes und der Finanzplanung ist: Urbanität, Infrastrukturentwicklung und -anpassung und Haushaltsausgleich müssen in einem langfristigen Sanierungsprozess organisiert werden. Das kann uns gelingen, wenn wir einen strategischen Prozess auflegen, der uns eine Priorisierung von Aufgaben entlang einer Priorisierung von Zielen ermöglicht und wir die Finanzierung auf die Ergebnisse dieses Prozesses ausrichten.

Der neu gefasste § 76 der GO NRW zeichnet einen solchen Weg für Kommunen in der Pflichtkonsolidierung vor – das ist für Köln nicht der Fall, weder 2012 noch im Finanzplanungszeitraum. In bewährter Kölner Tradition orientieren wir uns jedoch an diesen Vorgaben - aus Einsicht in die Notwendigkeit, aus Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt.

Der vorliegende Haushaltsentwurf 2012 und die Daten für den Finanzplanungszeitraum schaffen Transparenz beim Verbrauch der Ressourcen. Sie zeigen etwa, dass die zur Zukunftsentwicklung erforderlichen Investitionen finanziert werden - was aber auch bedeutet, Abschreibungen und Aufwendungen durch den Ergebnishaushalt zu finanzieren. Im Moment beträgt unsere Abschreibungsquote etwa 5 Prozent der Aufwendungen – rund 175 Millionen Euro, wie Sie den Kennzahlen zur Haushaltsentwicklung als Anlage zum Vorbericht entnehmen können. Auch ist es gelungen, bei den großen Themen Messe, Sparkasse und U-Bahnbau voran zu kommen. Der Haushalt 2012 und die mittelfristige Finanzplanung haben auch diese Risiken der Gesamtfinanzen im Konzern Stadt im Blick.

Das Jahr 2011 brachte einige für die Kommunalfinanzen in NRW bedeutende Weichenstellungen: die Entscheidung des Landesverfassungsgerichts zur Verschuldung des Landes – mit der Folge, dass wichtige Landesprogramme gekürzt oder gestrichen werden mussten oder hiervon bedroht sind; die Neuordnung der Gemeindefinanzierung durch das Land – mit einigen geänderten Grundstrukturen im Gesetzentwurf zum Gemeindefinanzierungsgesetz 2012, dem Stärkungspakt Stadtfinanzen zugunsten der bilanziell überschuldeten oder von Überschuldung

bedrohten Kommunen. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten: die Schattenseite dieses Vorhabens ist sicher die Beteiligung der Mitglieder der kommunalen Familie am Stärkungspakt – ein Vorschlag, der zudem einige schwierige Rechtsfragen aufwirft – werden doch Mittel des Bundes zur Herstellung des Ausgleichs für überbürdete Aufgaben umverteilt.

Die für die Zukunftsaufgaben der Stadt im Haushalt zur Verfügung stehenden Ressourcen sind endlich! Diese Philosophie trug bereits den Doppelhaushalt 2010/2011 mit seinen zahlreichen Konsolidierungs-Einzelmaßnahmen. Der Haushalt 2012 hat diesen Konsolidierungsansatz fortgeschrieben und fortentwickelt – im Sinne eines ständigen Verbesserungsprozesses mit realistischer Sanierungszielsetzung. Leider sprudeln die Einnahmen aus Gewerbesteuer in Köln nicht so stark wie erhofft – so manche Pressemeldung über die Gewerbesteuerentwicklung gehört daher in die Sphäre der Psychologie. Umso wichtiger sind Planungssicherheit und Verlässlichkeit - eben die stetige Haushaltswirtschaft vor Ort. Wir müssen uns Luft schaffen, um überlegt, zielstrebig und belastbar umzusteuern. Dies kennzeichnet den heute eingebrachten Entwurf des Haushaltes der Stadt Köln 2012. Er muss den weiterhin schwierigen Rahmenbedingungen Rechnung tragen.

### **Haushalte im Spannungsfeld zwischen städtischer Zukunft und Finanzkrise – auch in Köln**

Keine der Mitgliedskommunen des Städtetags NRW hat einen originär ausgeglichenen Haushalt – dies zeigt die Dramatik der Situation. Inzwischen hat sich die Situation noch verschärft: Ende letzter Woche vermeldete die Presse: „erste Kommune nicht mehr gut für einen Kredit durch die WL Bank“. Die WL-Bank in Münster hatte mitgeteilt, dass sie Gemeinden ohne genehmigtes Haushaltssicherungskonzept bis auf weiteres keine neuen Kredite mehr gewähren werde. Im letzten Jahr wurde spekuliert, ob die KfW ein Risiko-Rating für Kommunen formalisieren werde. Das konnte in letzter Minute abgewendet werden. Immerhin gibt es zwischen Land und Kommunen – wie auch zwischen Bund und Ländern – ein Einstehen der jeweils höheren Ebene – in NRW verstärkt durch den Stärkungspakt Finanzen. Bisher hat der Finanzmarkt dieses Einstehen akzeptiert und im Ergebnis den Kommunalkredit zu seinen günstigen Konditionen gewährleistet. Die derzeitige Zinslastquote, also die Belastung der ordentlichen Aufwendungen durch die

Zinsaufwendungen, beträgt knapp 4 Prozent.

Alles anders durch Basel III und Europäische Rechtsetzung? Intensiv diskutieren in den Bundestagsfraktionen derzeit die Kommunalpolitiker mit den Finanzmarktpolitikern, wie die dringend erforderliche Stabilisierung des Finanzmarktes so gestaltet werden kann, dass am Ende keine Destabilisierung durch unverträgliche Belastung der Finanzierung kommunaler Aufgaben erfolgt. Der Bundesrat hat sich in den letzten Wochen damit befasst, wie die deutsche Position zu den Europäischen Vorschlägen der Stabilisierung der Finanzmärkte aussehen sollte, ohne dass das deutsche System der Daseinsvorsorge mit der starken Rolle der Kommunen in der Bundesrepublik in einen Zielkonflikt gerät. Denn gleichzeitig haben wir einen Sanierungsstau im Bereich der Infrastrukturaufgaben – auch in Köln ist dies ein ständiges Thema, zeitgleich mit einer wenig günstigen Entwicklung der Einnahmesituation infolge konjunktureller Einflüsse. Schon wird zur Stärkung der Konjunktur vereinzelt über Stimulus-Pakete gesprochen. Kommunen sind bedeutende Wirtschaftsakteure - Wie passt das zusammen mit der Verteuerung von Kommunalkrediten oder der Schwächung des Drei-Säulen-Bankensystems in der Bundesrepublik Deutschland?

Es geht also um die Lösung schwieriger und komplexer Probleme. Mit kurzfristigen und langfristig wirksamen Aspekten. Auch in Köln. Den Weg gibt uns die Gemeindeordnung vor - gefordert ist stetige Aufgabenerfüllung, sie muss wirtschaftlich, effizient und sparsam und unter Beachtung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts erfolgen. § 75 GO NRW trägt der Tatsache Rechnung, dass die Städte bedeutende realwirtschaftliche Akteure – als Indikator: in Köln wurde 2010 über ein Vergabevolumen von knapp einer halben Milliarde Euro entschieden - und bedeutende Akteure auf dem Finanzmarkt sind.

Schauen wir auf die großen Linien des Haushaltes und der Finanzplanung: Urbanität sichern, Infrastrukturentwicklung gewährleisten, Haushaltsausgleich herbeiführen:

Urbanität, diese politische, soziale und kulturelle Dimension der modernen Stadt, ist in Köln zuhause. Urbanität prägt das Stadt-Umland-Verhältnis. Köln hat seit der Antike durchgängig Bedeutung: als römische Festung, als Freie Reichsstadt und als moderne Großstadt. Köln ist urbanes Zentrum und Prototyp der modernen Stadt – eine Tatsache, die sichtbar zu machen Sie, meine Damen und Herren, viel Geld zur

Verfügung stellen. Auch bei der Sicherung der Schätze des Stadtarchivs prägte diese (Er)kenntnis die Finanzbeschlüsse. Immerhin 97 Millionen Euro ist uns der Neubau des Archivs wert, auf die Rettung und Wiederherstellung des Archivguts entfallen von 2009 bis 2013 noch einmal ca. 80 Millionen Euro.

Der Rhein – die Ader der urbanen Entwicklung – fordert in vielerlei Hinsicht: von den regelmäßigen Hochwasserschutzmaßnahmen möchte ich nicht reden – aber von der Verbindung eines in vielfacher Hinsicht historisch bedeutsamen Ortes mit der Schaffung des wunderbaren Boulevards – der Öffnung des Flusses für Besucher im Rechtsrheinischen. Dies wird uns - eine mögliche Landesförderung bereits berücksichtigt - rund 9 Millionen Euro wert sein.

Ist der Rhein die Ader der urbanen Entwicklung, so ist der Dom mit dem Baptisterium das Herz. Für den Dionysoshof haben wir für das kommende Haushaltsjahr 4,9 Millionen Euro veranschlagt.

Urbanität heißt Kultur und Vielfalt - als Anregung für die natürlichen und korporativen Einwohnerinnen und Einwohner dieser Stadt und weit darüber hinaus: durch die Entwicklungsperspektiven für das Opernquartier haben Sie sich dieser Aufgabe gestellt.

Neue Urbanität – die Fähigkeit einer in jeder Hinsicht nachhaltigen Stadt in jedem Bereich die erforderlichen innovativen Prozesse ins Werk zu setzen – Entwicklungen „machbar zu machen“ – wird an vielen Stellen des Ihnen vorliegenden Haushaltsentwurfes finanziert – von der Bürgerbeteiligung mit 150.000 Euro über die Bezirksmittel mit 504.000 Euro, die Wirtschaftsförderung bis zum Jugend- oder Sozialetat. Dabei steht die Fortentwicklung der Infrastruktur in allen städtischen Bereichen – von der Bildung über die Vielfalt des wirtschaftlichen und sozialen Miteinanders bis zu den Bauwerken – im Vordergrund der Aufgaben. Übrigens auch durch die erforderlichen Anteile an den Personalaufwendungen für Beratungs- und Betreuungsaufgaben. Im Mittelpunkt dieser Aktivitäten steht der Mensch, als Einzelner wie in seiner nachbarschaftlichen Einbindung, als Einwohnerinnen und Einwohner wie als Wirtschaftsbürger.

**Verlässlichkeit und Planungssicherheit nur mit stabilen Finanzen**

Der Kampf gegen die öffentliche Verschuldung ist ein Kampf um die Handlungsfähigkeit der Kommunen und damit eine Frage der Demokratie! Kommunen sind systemrelevant – weil sie besonders wichtige Akteure der Realwirtschaft und der Finanzwirtschaft sind.

Besonders wichtig – weil kommunales Handeln immer das am unmittelbarsten spürbare Handeln ist, das bürgernahste.

Längst ist es nicht mehr so, dass die Stabilität der Kommunalfinanzen bei der Aufgabenfinanzierung nur von den lokalen Bedarfen, Erfordernissen, Einnahmen und Ausgaben abhängt. Zahlreiche Regulierungen und Standardsetzungen durch Bund und Land bewirken, dass die Steuerung des erforderlichen Aufwands nicht nur vor Ort erfolgt. Kurz gefasst: auch Köln hat sich mit einem strukturellen Defizit auseinandersetzen. Das strukturelle Defizit ist misslich, denn es lässt sich örtlich nur eingeschränkt steuern.

Aufgabenerfüllung in Köln heißt eben auch: wir tragen Zahllasten, die andere staatliche Ebenen – Bund, Land, Europa – veranlasst haben. Das kann dauerhaft durchaus zu Verbesserungen führen – muss es aber nicht – und tut es selten kurzfristig jahresbezogen darstellbar. Als „Bringer“ durch Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft gilt etwa die Einrichtung des von der Europäischen Ebene geforderten Einheitlichen Ansprechpartner als Lotse durch den Binnenmarkt; oder der schnelle und qualitativ ansprechende Ausbau der Betreuungsinfrastruktur in Zeiten knapper Fachkräfte - mit der erwarteten – und prognostizierten – positiven Wirkung auf die Wirtschaftskraft am Standort. Oder der Anreiz, der von einer neuen EU-Förderstrategie ausgeht, die aber eine Kofinanzierung oder begleitende Maßnahmen vor Ort erfordert.

Europa ist übrigens gerade in dieser Haushaltsperiode der Kommission den Kommunen sehr zugewandt: Die Strategie EU 2020 – Förderung von Infrastrukturentwicklung, Umsteuerung auf nachhaltiges Wirtschaften und Kampf gegen Armut und soziale Ausgrenzung- setzt förderungsrelevante Schwerpunkte für finanzwirtschaftlich nachhaltige Entwicklungen – gerade für die kommunale Ebene.

Das strukturelle Defizit wirkt vor allem im Sozialbereich: Die Überbürdung der Kosten für gesamtgesellschaftliche Risiken auf die Kommunen ohne angemessenen

Ausgleich hat Auswirkungen auch in Köln: Die Notwendigkeit des LVR zur Umlagenerhöhung – Köln ist davon mit rund 15 Millionen Euro betroffen - ist ein Beispiel hierfür. Aber auch der Rückzug des Bundes aus der aktiven Arbeitsmarktpolitik: Stichwort: Gesetz zur Instrumentenreform – erhöht das finanzielle Risiko.

Auf diesen – strukturellen - Teil des Defizits kann die Stadt nur eingeschränkt Einfluss nehmen. Regelungen müssen im Bund gefunden werden. Die Übernahme der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbseinschränkung ist ein positiver wenn auch zu kleiner Schritt. Kein Zeichen konnte die Arbeit der Föderalismuskommission setzen. Sie hat zwar über Standardreduzierungen diskutiert, aber leider keine Ergebnisse vorgelegt, so dass Köln sich gemeinsam mit anderen Großstädten auf die eigenen Kräfte stützen muss. Stichworte hierfür sind Benchmarks – der Städtetag ist in verschiedenen Segmenten, sehr aktiv - und wir erwarten natürlich auch wichtige Anhaltspunkte und Anregungen aus der Wirtschaftlichkeitsanalyse unseres Leistungsportfolios im Verhältnis zu anderen Großstädten durch die Gemeindeprüfungsanstalt, die im nächsten Jahr nach Köln kommt.

Der Stadtvorstand hat sich in mehreren Sitzungen sehr ausführlich mit Struktur und Ursachen der defizitären Haushaltsentwicklung befasst. Er hat Konsequenzen gezogen und diese in einem ausführlichen Beschluss zusammengefasst. Ich werde nach der Darstellung der Haushaltsdaten auf diesen Beschluss zurückkommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

nach guter Tradition stellt der Vorbericht zum Haushalt 2012 mit den ergänzenden Unterlagen die wesentlichen Daten in prägnanter Weise zur Verfügung. Daher kann ich mich im Folgenden auf einige wesentliche Ausführungen beschränken.

Zuerst aber:

Erlauben Sie mir einen Dank – Ihnen Herr Oberbürgermeister und Ihnen meine sehr geehrte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen des Verwaltungsvorstandes für die offene Debatte und konstruktive Zusammenarbeit. Ebenso möchte ich einen großen Dank und ein großes Lob an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerei aussprechen, die in diesem Jahr neben der Haushaltsaufstellung die Besonderheiten dieses Umstellungsprozesses auf den wirkungsorientierten Haushalt

mit entwickelt haben! Ohne dieses Engagement wären diese Haushaltseinbringung und die Vorbereitung der Beratungen nicht in der prägnanten Form möglich, wie Sie sie nun vorfinden.

Nun zu den wesentlichen Daten:

Der Oberbürgermeister



Stadt Köln

### Haushalt 2012

Erträge:	3,31 Mrd. Euro
Aufwendungen:	3,56 Mrd. Euro
<b>Defizit:</b>	<b>252,37 Mio. Euro</b>
Quote der Entnahme aus der allg. Rücklage:	4,293%

Einzahlungen aus Investitions- und Finanzierungstätigkeit:	873,64 Mio. Euro
Auszahlungen aus Investitions- und Finanzierungstätigkeit:	969,82 Mio. Euro
Kreditaufnahme für Investitionen:	343,99 Mio. Euro
Nettoneuverschuldung:	253,52 Mio. Euro

Der Haushalt ist nicht ausgeglichen.  
Wir sind nicht zur Aufstellung eines HSK verpflichtet.  
Die Ausgleichsrücklage ist bereits in 2011 aufgezehrt, die allgemeine Rücklage reduziert sich in 2012 um den Fehlbetrag von 252,37 Mio. Euro.

Dezernat Finanzen - Frau Stadtkämmerin Gabriele C. Klug

Folie 1

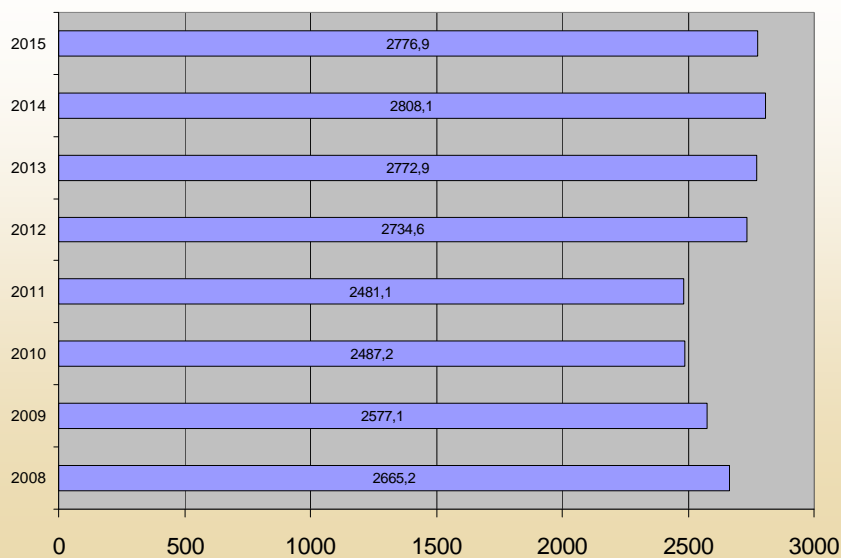
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der heute eingebrachte Haushalt bietet den Umstieg vom jahresbezogenen Kraftakt zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Das Defizit beträgt 252 Millionen Euro und liegt damit gut 80 Millionen Euro über dem aus der Perspektive des Doppelhaushaltes 2010/2011 geplanten Defizits. Vom Ansatz her bedeutet dies: die bereits im Haushaltsvollzug aufgestockten zwingenden Betriebskosten oder andere feste, rechtlich verbindliche Ausgabenpositionen wurden fortgeschrieben. Ferner musste ich die ambitionierten Einsparungen im personalwirtschaftlichen Bereich den Erfordernissen stetiger Aufgabenerfüllung anpassen und auf der Ertragsseite im Finanzplanungszeitraum die planerischen Werte der Gewerbesteuerentwicklung auf die Daten der Steuerschätzung vom Mai dieses Jahres herabsetzen. Über diese

Entwicklungen habe ich Sie regelmäßig im Finanzausschuss informiert. Wir sind dort auch – wenn auch noch auf gering differenzierter Basis – in das produktbezogene Konsolidierungscontrolling durch regelmäßige Berichterstattung eingetreten. Das werden wir intensivieren und mit einer grundlegenden Aufgabenkritik verbinden.

Kommen wir zu den Entwicklungen der Verbindlichkeiten aus Krediten für Investitionen:

### Entwicklung der Verbindlichkeiten aus Krediten für Investitionen in Mio. Euro



Der mit rd. 344,0 Millionen Euro überdurchschnittlich hohe Kreditbedarf im Jahr 2012 ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen.

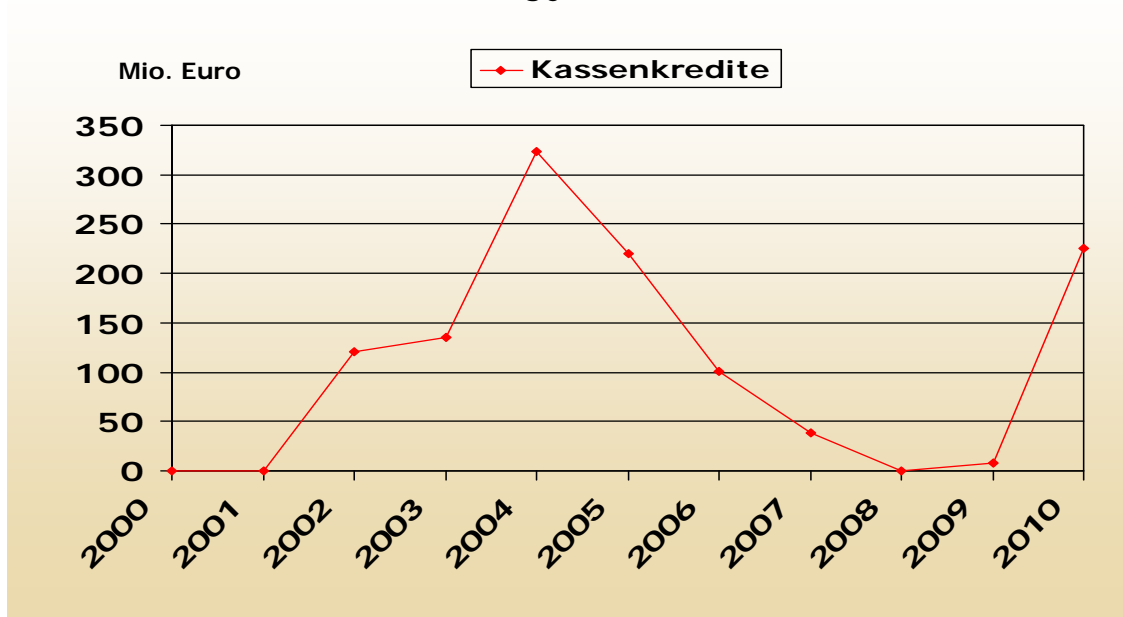
Ein Betrag von 172,0 Millionen Euro entfällt auf die Finanzierung des Erwerbs von Finanzanlagen aufgrund der Neuordnung der Beteiligungen der Sparkasse KölnBonn im Zusammenhang mit dem Prüfverfahren der EU-Kommission.

Weitere Entwicklungen resultieren aus Veränderungen bei der Schulpauschale (ca. 12 Millionen Euro), Neuveranschlagungen beim Rheinboulevard (11 Millionen Euro Neuveranschlagung, 9,5 Millionen Euro Verschiebung), Um- und Neubau der städtischen Sozialhäuser (8,8 Millionen Euro), bei der Feuerwehr (9 Millionen Euro),

im Sportbereich (13 Millionen Euro Neuveranschlagung) und schließlich im Verkehrsbereich (4 Millionen Euro - Kompensation durch Eigenmittel).

Es wird deutlich, dass sich im Finanzplanungszeitraum zwar die Verbindlichkeiten erhöhen, dem aber Werte gegenüberstehen.

### Entwicklung der Kassenkredite 2000 bis 2010 (Stichtag jew. 31.12.)



Die Grafik zeigt an, dass in Köln in Bezug auf die Liquidität Handlungsbedarf besteht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

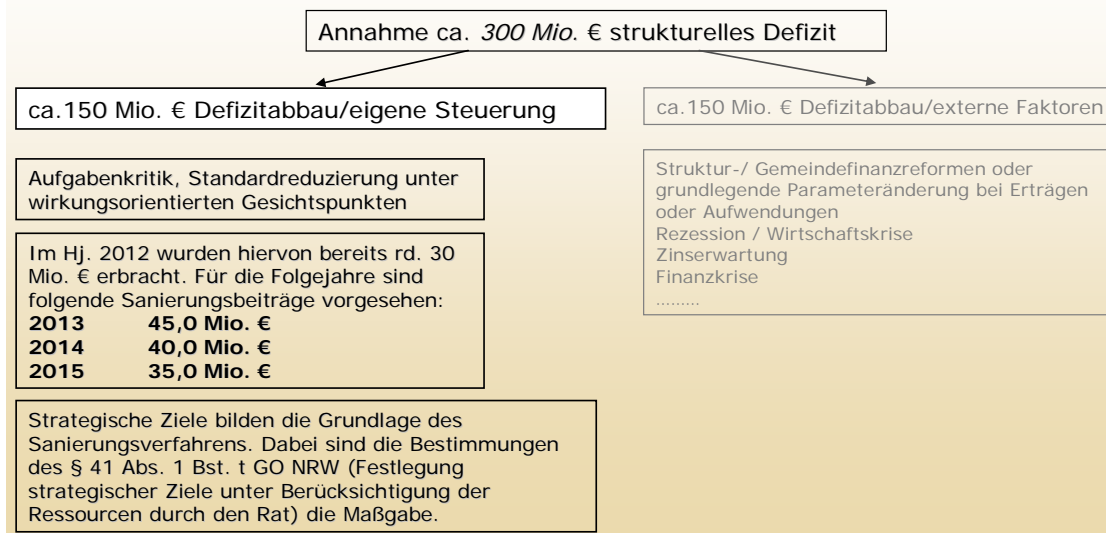
**„Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“**

Wenn wir uns, ermutigt durch Aristoteles, der Sanierung zuwenden, lautet unsere erste Aufgabe: wie können wir ein Haushaltsdefizit von etwa 300 Millionen Euro jährlich reduzieren, das wir nur zu einem Volumen von etwa 150 Millionen Euro steuern können?



## Sanierungsprozess

- Zieldefinition:**
- ✓ Abbau des durch Managementhandeln beeinflussbaren strukturellen Defizits
  - ✓ Abbau des darüber hinausgehenden strukturellen Defizits
  - ✓ Wiederauffüllen des Eigenkapitals
  - ✓ Vermögensbildung
  - ✓ Infrastrukturentwicklung



Der Stadtvorstand hat in dem bereits erwähnten Grundsatzbeschluss im September dieses Jahres Aufgaben und Verfahrensgrundlagen beschlossen und sich einen Zeitrahmen gesetzt. In den nächsten Wochen werden wir diese Analysen in einen kontinuierlichen Prozess überführen und produktbezogene Handlungsansätze mit den Fachdezernaten entwickeln. Unser zeitlicher Rahmen verläuft parallel zu Ihren Haushaltsberatungen und es ist für mich unerlässlich, dass wir einen angemessenen und direkten Kommunikationsprozess zwischen Kämmerin und den Fraktionen organisieren.

Noch vor der Verabschiedung des Haushaltes werde ich Ihnen den Entwurf zu einem Haushaltsbegleitbeschluss vorlegen, der das im Vorbericht (Abschnitt C.) skizzierte Verfahren zur Sanierung des Kölner Haushaltes weiter konkretisiert. Ein Kernelement ist die wirkungsorientierte, strategische Haushaltssanierung, wie in § 41 Gemeindeordnung NRW skizziert. Sie basiert auf unserem Katalog von (knapp 200 – nämlich genau) 187 Produkten und setzt eine umfangreiche gemeinsame Arbeit von Finanz-, Fach- und Organisationsverantwortlichen voraus.

Ich möchte Sie dafür gewinnen, bei dem erforderlichen Aufgabenkritikprozess aktiv mitzuwirken. Wir werden dies verwaltungsseitig vorbereiten, indem wir die Finanz-, Fach- und Organisationsperspektive zusammen bringen. Die Analyse der Wirkungen produktbezogener Verbesserungen ist erforderlich, um von einer jahresbezogenen Einsparentscheidung zu einem nachhaltigen, dauerhaften Sanierungsschritt und damit zu tragfähigen Verbesserungen zu kommen.

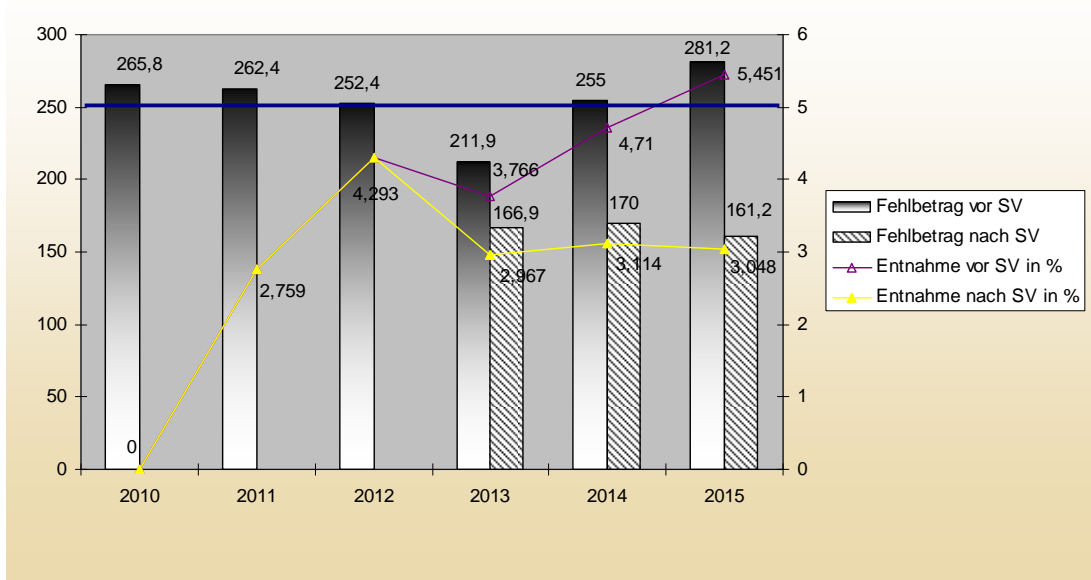
Wenn wir diesen mühevollen Weg erfolgreich gehen, werden wir deutliche Verbesserungen erzielen. Das wird allerdings nur ein erster Schritt sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen den

**Umstieg vom jahresbezogenen Kraftakt zum kontinuierlichen Verbesserungsprozess** erreichen. Das ist möglich, wenn Sanierungsziele und Haushaltsdisziplin von allen Akteuren umgesetzt werden.



**Fehlbetrag und prozentuale Entnahme aus der allgemeinen Rücklage nach Konsolidierungsbeschluss SV am 13.09.2011**



Erstes Sanierungsziel: Vermeidung der Zwangskonsolidierung, d.h. keine 5Prozent-Reduzierung der allgemeinen Rücklage in zwei aufeinander folgenden Jahren des Finanzplanungszeitraumes. Dieses Ziel können wir im Finanzplanungszeitraum

erreichen, wie die Grafik verdeutlicht. Die Folie zeigt die Effekte des Sanierungsbeschlusses, den der Stadtvorstand gefasst hat. Sie sehen in den großen durchgehenden Balken den Fehlbetrag VOR dem Sanierungsbeschluss, in den kleineren schraffierten Balken den Fehlbetrag NACH dem Sanierungsbeschluss. Damit zusammenhängend werden wir das zweite Sanierungsziel anpacken, den Haushaltsausgleich herbeizuführen. Dafür müssen wir auch den strukturellen Anteil am Defizit zurückführen.

Erst wenn dieses gegeben ist, können wir das dritte Sanierungsziel, das „Wiederauffüllen“ des Eigenkapitals angehen.

In diesem Prozess dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass es das oberste Ziel ist, das Vermögen der Kölner Bürgerinnen und Bürger zu schonen und womöglich zu mehren. Die vorstehenden Daten gehen davon aus, dass sich weder bei der Gewerbesteuer noch den Erträgen nach dem GFG 2012 gegenüber dem derzeitigen Erkenntnisstand deutliche Verschlechterungen ergeben. Sollte dieser Fall eintreten, muss der Sanierungskurs deutlich verschärft werden.

### **Erlauben Sie mir zum Abschluss einen Ausblick:**

#### **Unser ehrgeiziges Ziel: „Triple A“ mit „Triple T“ zu vereinen - Qualität der Infrastruktur für Zukunftsaufgaben und nachhaltige Finanzwirtschaft zusammen führen**

Technologie, Talente, Toleranz – mit diesem Triple-T hat der US-amerikanische Ökonom Richard Florida in seiner 2002 erschienenen Analyse „The Rise of the Creative Class“ die Zukunftsfähigkeit von Städten auf den Punkt gebracht. Damit wird die Standortperspektive der Haushaltssanierung angesprochen. Es geht vor allem um die angemessene Infrastrukturentwicklung, zu der sowohl der Kernhaushalt wie auch die Beteiligung finanzielle Beiträge leisten.

Wie vermeiden wir ein „zu viel – zu schnell“ und ein „zu wenig – zu langsam“? Was trägt der Kölner Haushalt, wie können die Beiträge von Kernhaushalt und Beteiligungen zur Gewährleistung der Infrastruktur optimal aufeinander abgestimmt werden? Diese Kernfragen zu beantworten setzt eine gute und umfassende Analysearbeit voraus. Mehr noch: gerade für die Gewährleistung der angemessenen

Infrastrukturentwicklung setzt dies die Entwicklung von Szenarien für den Sanierungszeitraum und darüber hinaus voraus.

Das Deutsche Institut für Urbanistik hat in einer Studie aus dem Jahr 2008 für den Zeitraum 2006 bis 2020 ein Finanzvolumen von 704 Mrd. Euro allein für die kommunale Ebene geschätzt, um die Infrastruktur so zu entwickeln. Was bedeutet dies für Köln? Was bedeutet dies für die Kölner Haushalte bis 2020 und darüber hinaus? Das sind Kernfragen für eine nachhaltige Finanzaufstellung in Köln. Das Deutsche Institut für Urbanistik wird, gemeinsam mit dem finanzwissenschaftlichen Institut der Universität zu Köln das Projekt „strategische Infrastrukturplanung und –finanzierung“ für Köln entwickeln, in dem die Erkenntnisse aus jener Studie auf den Standort Köln herunter gebrochen und im Rahmen von Tragfähigkeits- und Wirkungsanalysen die Finanzierungsperspektiven für die Stadt Köln entwickelt werden. Dabei versteht sich von selbst, dass Infrastruktur in diesem Zusammenhang nicht nur die technisch-bauliche, sondern auch die soziale, Bildungs- und kulturelle Infrastruktur und jeglichen demografieinduzierten Anpassungsbedarf umfasst.

Hier werden die Erkenntnisse von Eröffnungsbilanz und Gesamtabschluss sowie die von Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, getroffenen Grundsatzbeschlüsse zur urbanen Zukunft der Stadt einfließen. Wir beginnen mit der Vorstudie, im November – mit einem Workshop werden wir in diesen Aspekt nachhaltiger Finanzwirtschaft einsteigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es liegen schwierige Aufgaben vor uns – und wir können sie nur im kritischen und konstruktiven Diskurs zwischen den Akteuren aus Verwaltung, Rat und Stadtgesellschaft bewältigen. Vor uns liegt die Aufgabe, ein auf langjährige Wirksamkeit gerichtetes Konzept gemeinsam zu entwickeln und in Maßnahmen zu überführen. Ein forderndes Unterfangen, denn es wird starke Einschnitte mit sich bringen! Doch ich weiß mich mit Ihnen sicher, dass es der Mühe wert ist: Es geht um die stetige Entwicklung dieser Stadt mit ihren Schwerpunkten in einer auch hinsichtlich der Finanzwirkungen nachhaltigen Weise – dafür lohnt es zu streiten!

Gefordert ist eine nachhaltige und wirkungsorientierte Sanierung der Stadtfinanzen, die urbane Entwicklung, fachliche Notwendigkeiten und finanzielle Möglichkeiten austariert. Dabei sind viele Menschen mitzunehmen – in unserer Verwaltung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und in der Stadtgesellschaft. Deswegen hat der Bürgerhaushaltsbeirat bereits Anfang dieses Jahres zugleich mit den Themen für den Bürgerhaushalt 2012 – Wirtschaftsförderung, Kultur und Jugend – als Thema für den Bürgerhaushalt 2013 das Thema „Sanierung des Haushaltes“ gewählt – so dass wir gut vorbereitet mit der Stadtgesellschaft die für die Umsetzung des Kölner Sanierungskonzeptes erforderlichen Maßnahmen debattieren und Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren Ratsmitglieder, die Ergebnisse der Konsultation bei Ihrer Entscheidung zum Haushalt 2013 berücksichtigen können.

Es kommt auf die Bereitschaft zu grundlegender Änderung und Konzentration auf das Wesentliche an. Priorisierung ist unumgänglich – der Einsatz der Ressourcen dort erforderlich, wo sie für die gemeinsamen Ziele am wirksamsten eingesetzt werden.

Mut zum Handeln – jetzt – zahlt sich aus! Und Neues zu wagen? Natürlich! Ich halte es da mit Goethe, der in seinen „Zahmen Xenien“ formulierte:

„Jeder Weg zum rechten Zwecke  
Ist auch recht in jeder Strecke“

Lassen Sie uns gemeinsam aufbrechen!